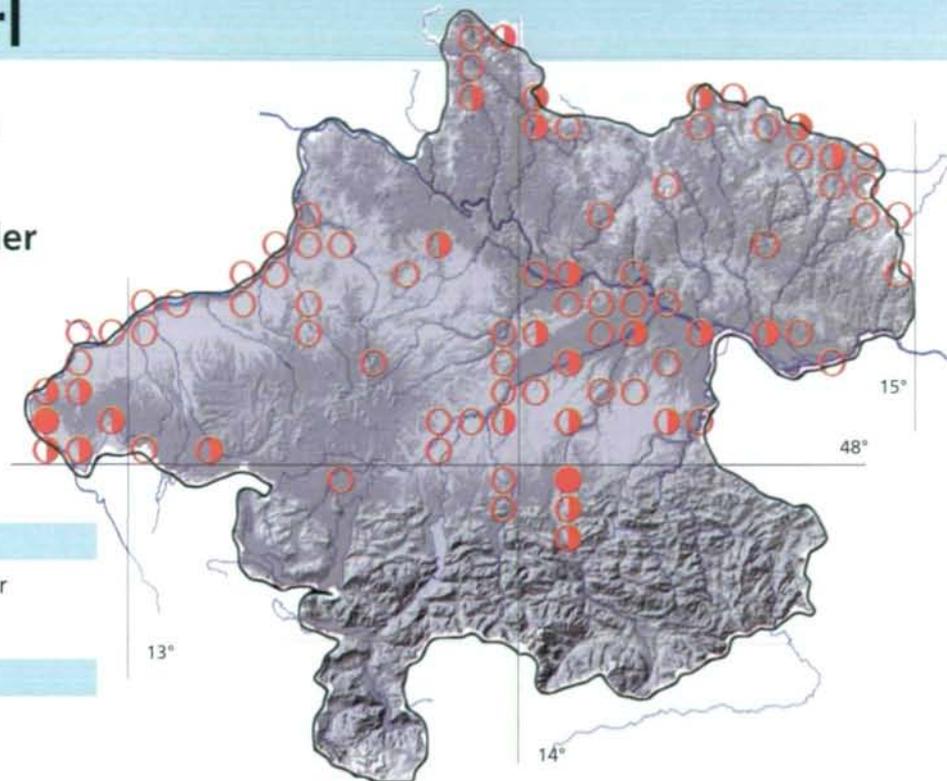


Feldschwirl

Locustella naevia naevia
(BODDAERT 1783)

Grasshopper Warbler
Cvrčilka zelená



STATUS

Sommervogel, mäßig häufiger
Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 100–500
Österreich: 1500–1700
Europa: 370.000–1.600.000

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

SPEC 4, europaweit nicht gefährdet
Rote Liste Österreich: A4
Rote Liste Oberösterreich: 3
Trend: -1/0
Handlungsbedarf: !
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	57	67,9
◐ Brut wahrscheinlich	25	29,8
● Brut nachgewiesen	2	2,4
Gesamt	84	20,5

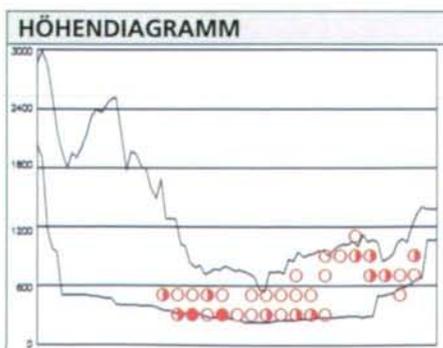
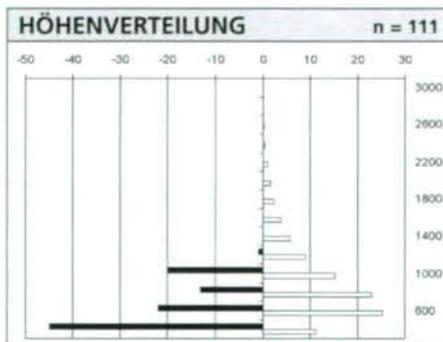


Foto: J. Limberger, Juli 1995, Koaserin/Peuerbach

VERBREITUNG

Das Verbreitungsareal der vier Unterarten des Feldschwirls reicht von den mittleren Breiten Europas bis nach Zentralsibirien. Die in Mitteleuropa vorkommende Nominatform siedelt vom Tiefland bis ins Alpenvorland mit Schwerpunkten in Deutschland und Russland. In Österreich befinden sich die Hauptvorkommen in den östlichen und nordöstlichen Landesteilen. Bezüglich des oberösterreichischen Alpenvorlandes decken sich die historischen Angaben weitgehend mit dem ak-

tuellen Verbreitungsgebiet. Vor allem die Flusstäler von Inn, Traun, Krems und Donau, sowie das Südnviertler Seengebiet, das Traun-Enns-Riedelland und das östliche Inn-Hausruckviertler-Hügelland werden besiedelt. Im Böhmerwald und Freiwald-Weinsberger Wald ist die aktuelle Verbreitung dichter als früher dokumentiert. Im Freiwald kommt die Art überraschend regelmäßig in Lagen zwischen 850 und 1000 m vor. Dies zählt mit zu den höchst gelegenen Vorkommen Mitteleuropas.

LEBENSRAUM

Weniger bestimmte Biotoptypen als vielmehr die passende Strukturkombination von dichter Krautschicht in Bodennähe und vielfältigen, vertikal darüber liegenden Elementen bis in die Höhe von 1,5 m sind entscheidend. Diese Habitatvoraussetzungen findet der Feldschwirl derzeit in Oberösterreich in so

unterschiedlichen Biotopen wie Moor, Feuchtwiese, Brache, Ruderal- und Abbaufäche, Hochstaudenflur, lichter Auwald, Schilf, Hecke oder Aufforstung. Auch trockene Sukzessionsflächen werden angenommen. Auf dem Durchzug wird er aufgrund seiner heimlichen Lebensweise kaum beobachtet.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Brutbestand wird auf 100 bis 500 Paare geschätzt. Die vermutlich größten heimischen Brutbestände der Täler von Inn, Traun und Donau sind aktuell nicht quantitativ untersucht. Im unteren Trauntal zwischen Lambach und Marchtrenk existieren derzeit etwa 15 Reviere mit Schwerpunkt auf Windwurfflächen und in Abbaugebieten (SCHUSTER 1997). Die Brutreviere im Hausruckgebiet sind auf Kahlschlägen und Feuchtwiesen seit den 1980ern stark rückläufig (Mitt. A. SCHUSTER). In den regelmäßig kontrollierten Wiesenvogelgebieten waren zwischen 1994 und 2000 die größten Populationen im Maltstal (7–21 Rev.), in der Ettenau (2–14 Rev.) und der Kremsau

(6–14 Rev.) sowie in Gugu (2–7 Rev.) zu beobachten. Die Bestandszahlen zeigen hier starke Fluktuationen, wie sie für diese Art typisch sind. Im europäischen Vergleich leicht überdurchschnittlich dicht besiedelt waren 2000 die Ettenau (0,3 Rev./10 ha), die Maltstal (0,4 Rev./10 ha) und Gugu (0,4 Rev./10 ha). Letzteres Ergebnis überrascht wegen der ungewöhnlichen Höhenlage von 860 m. In diesen Hochlagen profitiert der Feldschwirl derzeit offenkundig von der verbreiteten Aufgabe der Bewirtschaftung von Grenzertragsflächen und kurzfristig von den zahlreichen Aufforstungen (UHL 2001).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Langfristige Bestandsrückgänge durch Habitatverluste sind meist bedingt durch Vernichtung oder Verwaldung von Feuchtgebieten und Ausräumung der Landschaft. Andererseits ist gerade der Feldschwirl eine Art, die durch Menschen geschaffene Sukzessionsflächen kurzfristiger als andere Vögel nutzen kann. Fraglich ist allerdings, ob sich bei den anthropogen verursachten, immer schneller ablaufenden Veränderungsprozessen, auf

diesem Weg vitale Populationen erhalten können. Jedenfalls wird der Schutz letzter verbliebener, offener und halboffener Feuchtgebiete in Flussniederungen auch dem Feldschwirl zugute kommen. Dabei sollte mehr Wert als bisher auf das Belassen von nur turnusmäßig bewirtschafteten Bachruhestreifen, Dauerbrachen und Hochstaudenfluren gelegt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Denisia](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [0007](#)

Autor(en)/Author(s): Uhl Hans

Artikel/Article: [Feldschwirl 340-341](#)